

Agenda

Prügelknabe
Polizist

Von Markus Melzl



Kürzlich wurde vom basellandschaftlichen Strafgericht ein 26-jähriger Mann wegen gravierender Verkehrsregelverletzungen zu einer bedingten Haftstrafe von 16 Monaten und einer Busse von 2500 Franken verurteilt. Der Verurteilte, welcher nie einen Führerschein besass,

beging im August 2014 auf der Stadtautobahn mit einem nicht zugelassenen Motorrad mehrere verbotene Überholmanöver. Diese Verkehrsübertretungen wurden von einer zivilen Patrouille der Kantonspolizei Basel-Stadt beobachtet, welche daraufhin den fehlbaren Lenker anhalten wollte. Trotz Blaulicht, Zweiklanghorn und der Aufforderung zum Anhalten mit der Polizeikelle, beschleunigte der Motorradler sein Gefährt und beging auf seiner Flucht vor der Polizei, nebst überhöhter Geschwindigkeit, eine Vielzahl von weiteren Verkehrsdelikten.

Später wird er vor Gericht aussagen, dass er in Panik geriet und sein Tempo nicht habe reduzieren können, weil er Angst hatte, die Polizei würde ihn beim Drosseln der Geschwindigkeit über den Haufen fahren. Schliesslich gelang dem Motorradfahrer in Aesch die Flucht über eine Fussgängerbrücke, welche für das nachfolgende Polizeifahrzeug nicht passierbar war. Auf den Gedanken, der Aufforderung der Polizei Folge zu leisten, kam der Kamikazefahrer schon mal gar nicht und bei seinen Erklärungen mit den Angst- und Panikattacken dürfte es sich wohl eher um Schutzbehauptungen handeln. Positiv zu werten ist der Umstand, dass der Verurteilte seine Verfehlungen zugegeben und die ihm auferlegte Strafe akzeptiert hat. Hier könnte eigentlich die Geschichte enden; tut sie aber nicht.

Der für den Fall zuständige basellandschaftliche Staatsanwalt hat nun wegen der Verfolgungsjagd Anklage gegen jenen Basler Polizisten erhoben, welcher am Steuer des Patrouillenfahrzeuges sass. Er wirft dem Fahrer vor, bei der Verfolgung mehrere Verkehrsregelverletzungen begangen und andere Verkehrsteilnehmer gefährdet zu haben. Zudem hielt der Staatsanwalt dem fehlbaren Motorradfahrer als strafmildernd zugute, dass dieser ohne Verfolgung durch die Polizei weitaus weniger Verkehrsdelikte begangen hätte. Als Schlussfolgerung dieser bizarren Rechtsauslegung kann somit festgehalten werden, dass jeder Fahrzeuglenker, welcher nach einer Übertretung von der Polizei zum Anhalten aufgefordert wird, schlicht und einfach ein Depp ist, wenn er dieser polizeilichen Anordnung nachkommt. Wer flüchtet, kann vielleicht unerkannt entkommen und falls ihn die Polizei trotzdem stoppen sollte, dann gehen die Folgedelikte auf der Flucht eh zulasten der bösen Polizisten, welche dann – quasi als Motivationschub für ihre weitere Tätigkeit – später noch vor den Kadi gezerrt werden.

An diesem Mittwoch fand nun die Gerichtsverhandlung gegen den Basler Polizeiangehörigen vor dem Liestaler Strafgericht statt, welches den Polizisten wegen der Verfolgung des flüchtenden Motorradfahrers zu einer bedingten Geldstrafe verurteilte. Das Urteil ist in zweifacher Hinsicht falsch. Erstens ist das Gerichtsverdict ein gefährliches Signal an Verkehrsrowdys, Anweisungen der Polizei mehr als Vorschlag mit fakultativem Charakter statt einer klaren Anordnung zu sehen und zweitens eine Ohrfeige an alle Polizisten, die tagtäglich eine anspruchsvolle Arbeit zugunsten der Bevölkerung leisten.

Markus Melzl ist ehemaliger Kriminalkommissär und Sprecher der Staatsanwaltschaft Basel-Stadt

Klima und Energie

Lösungsferne
Ideologien

Von Markus Häring

Ideologien sind zur Lösung globaler Herausforderungen ungeeignet. Leider scheinen aber gerade beim Thema Klimawandel Ideologen das Sagen zu haben. Alarmisten von Meter hohen Meeresspiegelhebungen und unkontrollierbaren Stürmen geben immer noch den Ton an. Forderungen auf asketischen Verzicht bis zu Geo-Engineering-Fantasien sind das Resultat. Geo-Engineering bezeichnet das aktive Eingreifen in das Klimageschehen, um eine Erwärmung zu stoppen. Wer von der Grössenordnung und Komplexität von Kreisläufen der Natur einigermassen Ahnung hat, muss solche Versuche als gefährlichen Grössenwahnsinn ablehnen. Ein bisschen mehr Bescheidenheit über die Fähigkeiten, den Planeten zu steuern, wäre angebracht.

Tatsächlich gibt es ein Geo-Engineering-Experiment, das seit vielen Jahrzehnten läuft, dessen Auswirkung bis heute aber mehr Fragen als Antworten aufwirft: das weltweite Verfeuern fossiler Brennstoffe. Mit Beginn der Industrialisierung vor über hundert Jahren hat der Ausstoss von Kohlendioxid sukzessive zugenommen und sich mit der Globalisierung in den letzten vier Jahrzehnten rapide beschleunigt. Die CO₂-Konzentration in der Atmosphäre hat sich in den letzten sechzig Jahren von 0,03 Prozent auf 0,04 Prozent erhöht. Die Klimaerwärmung hat allerdings schon einiges früher begonnen. Einen verstärkenden Einfluss der menschengemachten Emissionen muss man nicht abstreiten, auch wenn man ihn schwerlich quantifizieren kann. Es ist aber mehr als fraglich, wie weit sich mit einer CO₂-Reduktion das Klima tatsächlich steuern lässt. Der Umkehrschluss, dass es ohne CO₂-Emissionen nicht mehr wärmer wird, ist wissenschaftlich nicht haltbar.

Was zur Frage führt, ob man denn einfach aus allen Rohren weiter feuern kann. Natürlich nicht. Es macht überaus Sinn, Energie immer noch effizienter zu nutzen und nachhaltige Systeme zu entwickeln. Erstens wird der Energiebedarf weltweit zunehmen und zweitens sind die fossilen Rohstoffe endlich, auch wenn noch sehr lange

verfügbar. Nachhaltige Energiesysteme kommen zum Einsatz sobald sie ökonomisch Sinn machen, oder einen messbaren ökologischen Nutzen bringen. Peking hat zum Beispiel kein Problem mit CO₂, sondern mit ernsthafter Luftverschmutzung. Also ersetzt man Kohle, wo es geht mit Wind-, Gas- oder Kernkraftwerken. Das sind pragmatische, keine ideologischen Lösungen.

CO₂ ist eine Messgrösse, wie effizient mit fossilen Energien gewirtschaftet wird. Da ist weltweit noch ein riesiges Reduktionspotenzial vorhanden. Wind- und Solarstrom werden einen Beitrag leisten, aber nie zu einer massiven Dekarbonisierung führen. Es wäre ein Fehlschluss zu meinen, dass die rückläufigen CO₂-Emissionen in industrialisierten Ländern das Ende von Kohle und Öl eingeleitet haben. Ein Teil ist den neuen erneuerbaren

Es ist aber mehr als fraglich,
wie weit sich mit einer
CO₂-Reduktion das Klima
tatsächlich steuern lässt.

Energien zuzurechnen, die wesentlichen Faktoren sind jedoch Effizienzsteigerungen, der Umstieg von Kohle auf Gas, das gebremste Wirtschaftswachstum und, bei uns, die Auslagerung energieintensiver Produktion in Billigländer. Ob die letzten Faktoren wünschenswert sind, bleibt jedem selbst zu beurteilen.

Anstrengungen, die Welt mit Energie zu versorgen, ohne die Umwelt zu zerstören, sind eine Daueraufgabe. Die ganze Angstmacherei mit einer davonrennenden Klimaerwärmung sind hingegen Exzesse einer Ideologie, die man als Klimatismus bezeichnen darf. Zur Erfindung effizienter und nachhaltiger Energietechniken braucht es keine ideologischen Drohhänger.

Dr. Markus Häring ist Geologe, Experte für Energieträger aus dem Erdreich und selbstständiger Unternehmer sowie Mitglied der Eidgenössischen Geologischen Kommission (EGK).

Deutsche Steuerfahnder

Die Kavallerie
reitet wieder

Von Christoph Hirter

Norbert Walter-Borjans ist immer wieder für eine Überraschung gut. Aus Schweizer Sicht oftmals für eine böse. Der Finanzminister von Nordrhein-Westfalen (NRW) hat Daten möglicher Steuer-sünder an 27 Staaten weitergeleitet. Die Informationen über Schweizer Konten sind nicht neu, dies macht die Weitergabe aber nicht besser. Die Daten stammen aus mehreren Käufen von Steuer-CDs in der Vergangenheit. «Es ist nur konsequent, dass wir die übrigen Daten den jeweiligen Ländern zur Verfügung stellen», kommentierte der Sozialdemokrat, der es bei seiner Jagd nach unsteuererten Vermögen als logische Folge bezeichnet, grenzüberschreitend zu fahnden. Dass Walter-Borjans Gewissensbisse angesichts der fragwürdigen Herkunft der CDs plagen, ist nicht zu erwarten.

Nordrhein-Westfalen ist unter dem 63-Jährigen zum deutschen Bundesland avanciert, das am aggressivsten gegen unsteuererte Gelder im Ausland vorgeht. Steuerhinterziehung, so die Botschaft, ist kein Kavaliärsdelikt mehr: Da heiligt der Zweck alle Mittel. Nicht einmal vor dem Kauf von gestohlenen Bankdaten wird Halt gemacht. Der Kampf gegen Steuersünder wird zwar unter dem Deckmantel der Steuergerechtigkeit geführt, doch zusätzliche Einnahmen und Hinterziehungszinsen sind gern gesehen. Nur vier Bundesländer drücken pro Kopf höhere Schulden als Nordrhein-Westfalen. Die Millionen, die NRW bisher in Steuer-CDs «investiert» hat, wird das Bundesland in vielfacher Höhe zurückbekommen. Walter-Borjans hatte vergangenen Herbst erklärt, die Ermittlungen hätten Nordrhein-Westfalen rund 600 Millionen Euro eingebracht. Die Staatskasse wird es freuen. Doch sich beim Vermögen anderer zu bedienen, ist einfacher, als den eigenen Staatshaushalt auf Vordermann zu bringen.

Walter-Borjans bestritt gestern, dass er bei seinem neuerlichen Vorstoss im Windschatten der Panama-Papiere segle. Doch der Zeitpunkt für eine Mobilisierung der internationale Gemeinschaft in seinem jahrelangen Kampf gegen Steuersünder ist günstig. Womöglich reitet er dennoch allein: Es ist fraglich, ob Länder wie Grossbritannien, das bisher wenig gegen Steuersünder unternommen hat, der Kavallerie bereitwillig folgen.

Claude Cueni

#chronos (1966)

«We're more popular than Jesus now.» Als John Lennon in einem Interview mit dem Londoner *Evening Standard* sagte, sie seien nun populärer als Jesus, boykottierten Radiostationen die Beatles Songs; religiöse Fanatiker verbrannten öffentlich ihre Alben. Für die Pubertierenden der 60er-Jahre ein klares Kaufsignal. Die Beatles dominierten gleich mit mehreren Singles die internationalen Charts.

Mit den «Vier Alten» meinte Mao Zedong nicht die «Fab Four» aus Liverpool, sondern die Pfeiler der «Grossen Proletarischen Kulturrevolution»: alte Denkweisen, alte Kulturen, alte Gewohnheiten, alte Sitten. Alles sollte zerschlagen werden. Vollstrecker waren die Roten Garden, die Tausende von Menschen töteten, Stadtbewohner vertrieben, Wohnungen plünderten und fast 5000 historische Stätten für immer zerstörten. In Teilen Chinas herrschte Bürgerkrieg. Einmal mehr scheiterte der Versuch, die Realität einer Ideologie anzupassen, die der Natur des Menschen widerspricht.

In der Schweiz erhielten nach den Kantonen Neuenburg und Waadt auch die Baslerinnen das Stimm- und Wahlrecht. Dass die Schweiz als eines der letzten europäischen Länder das Frauenstimmrecht einführt, lag weniger an den angeblich «hinterwälderischen Schweizern», sondern einfach daran, dass in allen übrigen Ländern das Frauenstimmrecht nicht nach einer demokrati-



schen Volksabstimmung eingeführt wurde, sondern von oben diktiert worden war.

Von oben diktiert wurde auch, was auf den Index Librorum Prohibitorum («Verzeichnis der verbotenen Bücher») kam. Das war ein Verzeichnis der römischen Inquisition aus dem Jahre 1559, das fortwährend aktualisiert wurde und zuletzt 6000 verbotene Bücher auflistete. 1966 wurde der Index eingestellt, da Katholiken trotz der angedrohten Exkommunizierung weiterhin die verbotenen Liebesgeschichten von Balzac und Dumas lasen.

Grosses verkündete auch die UNO mit ihrem Menschenrechtspaket über bürgerliche und politische Rechte sowie über wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte. Wahrscheinlich ist das eine oder andere mangelhaft übersetzt worden. Anders ist nicht zu erklären, dass ausgerechnet 2015 der saudische Botschafter Faisal bin Hassan Trad zum Vorsitzenden einer Beratergruppe des UN-Menschenrechtsrats gewählt wurde.

Bad Guys wurden auch im Kino populär. In Sergio Leones «Zwei glorreiche Halunken», (*Il buono, il brutto, il cattivo*) spielte Clint Eastwood

den wortkargen Kopfgeldjäger, den namenlosen Desperado, der zum Antihelden des Jahrzehnts wurde. Nach Beendigung seiner Dollar-Trilogie wollte Leone seinen neuen Star für die Hauptrolle von «Spiel mir das Lied vom Tod» verpflichten. Die finanziellen Erwartungen von Clint Eastwood waren aber so, dass sich Sergio Leone nach einem harten Rededuell für den damals kaum bekannten Charles Bronson entschied.

Ein 18-jähriger Schüler erschoss in Arizona sechs Frauen. Bei seiner Festnahme sagte er, er habe berühmt werden wollen. Wie hiess er schon wieder?

Auf den Theaterbühnen beschimpfte Peter Handke sein Publikum («Publikumsbeschimpfung»), während Friedrich Dürrenmatts «Meteo» die Erdatmosphäre erreichte. Im US-Fernsehen startete die TV-Serie «Star Trek» (Raumschiff Enterprise), die bis 1969 erstausgestrahlt wurde; in den internationalen Charts erschienen unzählige Ohrwürmer, die heute Klassiker der Pop Geschichte sind: «Paint It Black», «Paperback Writer», «Summer In The City», «The Last Train To Clarksville», «Monday Monday», «Rainy Day Woman», «The Sound of Silence»:

«Hello darkness, my old friend
I've come to talk with you again.»

Claude Cueni ist Schriftsteller und lebt in Basel.
www.cueni.ch

Basler Zeitung

National Zeitung und Basler Nachrichten AG
Gegründet 1842 (NZ) und 1844 (BN)

Verwaltungsratspräsident und Delegierter.
Rolf Bollmann

Verleger und Chefredaktor. Markus Sommi (mso)

Stv. Chefredaktor. David Thommen (-en)

Chefredaktion. Michael Bahnerth (mb), Textchef – Roland Harisberger (rh), Chef vom Dienst – Laila Abdel'Al, Assistentin

Politik. Martin Furrer (mfu), Leitung – Viviane Joyce Laissue (vj), stv. Leitung – Erik Ebnerth (ebn) – Michael Hug (Autor, hu) – Hansjörg Müller (hjm) – Alessandra Paone (ale) – Samuel Tanner (st)

Bundeshaus. Dominik Feusi (fi), Leitung – Beni Gafner (bg) – Christian Keller (ck)

Basel-Stadt. Nina Jecker (nj), Leitung – Dominik Heitz (hei), stv. Leitung – Aaron Agnolazza (aag) – Denise Dollinger (dd) – Mischa Hauswirth (hws) – Jonas Hoskyn (hys) – Franziska Laur (ff) – Martin Regenas (mar)

Baselland. Daniel Wahl (wah), Leitung – Boris Gyag (bgy) – Joël Hoffmann (JHo) – Alexander Müller (amu) – Dina Sambar (dis)

Thomas Dähler (td) – Thomas Gubler (Gu), Liestal

Wirtschaft. Ruedi Mäder (rm), Leitung – Patrick Griesser (pg), stv. Leitung – Christoph Hirter (hic) – Kurt Tschan (kt) – Daniel Zulauf (dz) (Zürich)

Sport. Marcel Rohr (mr), Leitung – Andreas W. Schmid (aws), stv. Leitung – Oliver Gut (olg) – Fabian Kern (ker) – Tilman Pauls (tip) – Dominic Willmann (dw)

Kultur. Raphael Suter (ras), Leitung – Markus Wüest (mw), stv. Leitung – Christoph Heim (ch) – Nick Joyce (nj) – Stephan Reuter (sr) – Christine Richard (chr) – Sigfried Schibli (sil) – Jochen Schmid (js) – Stefan Strittmatter (mat)

Auslandskorrespondenten. Roman Arens (RA), Rom – Rudolf Balmer (RB), Paris – Sebastian Borger (bor), London – Wolfgang Drechsler (wdk), Kapstadt – Paul Flückiger (fü), Warschau – Willi Gemund (wig), Bangkok – Frank Herrmann (fhw), Washington – Pierre Heumann (neu), Naher Osten – Felix Lee (flp), Peking – Benedict Nief (ben), Berlin – Thomas Roser (tro), Belgrad – Stefan Scholl (sch), Moskau – Reiner Wandler (rwa), Madrid

Meinungen und Profile. Graziella Tecl (gte)

Kolumnisten. Claude Cueni – Thomas Cueni – David Dürr – Felix Ebacher (FE) – Allan Guggenbühl – Markus Häring – Hans-Peter Hammeel (-minu) – Martin Hicklin (hckl) – Walter Holstein – Helmut Hubacher – Markus Melzl – Manfred Messmer – Linus Reichlin – Hansjörg Schneider – Martin A. Senn – Eugen Sorg – Regula Stämpfli – Roland Stark – Tamara Wernli

Spezielseiten. Bildung, Gesundheit heute: Denise Dollinger (dd)

Essen & Trinken: Roland Harisberger (rh)

Mobil: Benno Brunner (bb)

Reisen: Sarah Ganzmann (sag)

Beilagen/Projekte. Roland Harisberger (rh) – Benno Brunner (bb)

Produktion. Benno Brunner (bb), Stv. Cb – Felix Ebacher (FE) – Claudia Biangetti (cb) – Peter de Marchi (pdm) – Christian Horisberger (ch) – Lukas Lampart (lam) – Eva Neugebauer (ene) – Stephan Reuter (sr) – Stefan Strittmatter (mat) – Markus Vogt (mv)

Gestaltung Nino Angiuli (Art Director), Bettina Lea Toffol (stv. Leitung) – Jean-Claude Basler – Paul Graf – Monika Müller – Daniel Schaufelberger – Paul Schwörer

Bildredaktion. Melody Gyag, Leitung – Jeannette Bölle
Fotografen: Pino Covino – Lucian Hunziker – Kostas Maros – Dominik Plüss – Nicole Pont

Korrektur. Lesley Paganetti (Teamleitung) – Rosmarie Ujak (Teamleitung) – Katharina Dillier Muzzolini – Andreas Herzog – Markus Riedel

Sachbearbeitung. Milena De Matteis – Michèle Gartenmann – Marcel Münch – Anny Panizzi

Dokumentation/Archiv. Marcel Münch doku@baz.ch

Redaktion. Aeschenschplatz 7, Postfach 2250, 4002 Basel, Telefon 061 639 11 11, Fax 061 631 15 82, redaktion@baz.ch / vorname.name@baz.ch

Büro Liestal. Basler Zeitung, Grammetstrasse 14, 4410 Liestal
Redaktion Tel. 061 927 13 33, Fax 061 921 28 48

Büro Laufen/Schwarzbubenland. Basler Zeitung, Postfach, 4245 Kleinlützel
Tel. 061 639 11 11

Verlag. Aeschenschplatz 7, Postfach, 4002 Basel, Tel. 061 639 11 11, verlag@baz.ch

Abonnements-, Zustell- und Reklamationsdienst. Montag bis Freitag von 7.30–12 Uhr und 13–17 Uhr, Samstag von 7.30–12 Uhr, Sonntag von 8–11 Uhr, Tel. 061 639 13 13, Fax 061 639 12 82, abo@baz.ch, www.baz.ch/abo

Abonnementspreise. Basler Zeitung (mit Sonntagszeitung, inkl. 2,5% MWST): 6 Monate Fr. 265.–, 12 Monate Fr. 504.– (Ausland auf Anfrage)

Leiterin Lesermarkt/Vertrieb. Martina Barth

Leiter Werbermarkt. Beat Leuenberger

Leiter Grafik und Druckvorstufe. Reto Kyburz

Inserate. Basler Zeitung Medien, Aeschenschplatz 7, Postfach, 4002 Basel
Tel. 061 639 10 50, Fax 061 639 10 20
inserate@baz.ch, www.bzm.ch

Schalter für Inserate. Montag–Freitag von 8.00–12.00, 13.00–17.00 Uhr
Tel. 061 639 12 18, Fax 061 639 12 19
schalter@baz.ch

Druck. DZZ Druckzentrum Zürich AG
Bubenbergstrasse 1, 8021 Zürich

Basler Zeitung Medien. Bekanntgabe namhafter Beteiligungen:
Neue Fricktaler Zeitung AG

Annoncenpreis. Basler Zeitung, s/w oder farbig Fr. 4.25, (mm-Basispreis, zzgl. MwSt.)
Ein Mitglied des metropool

Todesanzeigen. todesanzeigen@baz.ch, Tel. 061 639 12 18, nach Büroschluss Tel. 061 639 13 02
Fax 061 639 12 19

Geschützte Marken. Nordwestschweizer ZEITUNG

Basler Woche

Baslerfest

Druck. DZZ Druckzentrum Zürich AG
Bubenbergstrasse 1, 8021 Zürich

Basler Zeitung Medien. Bekanntgabe namhafter Beteiligungen:
Neue Fricktaler Zeitung AG